

Heinrich Heine (1797-1856)

## 23. An den Nachtwächter.

(Bei späterer Gelegenheit.)

Verschlechtert sich nicht dein Herz und dein Stil,  
So magst du treiben jedwedens Spiel;  
Mein Freund, ich werde dich nie verkennen,  
Und sollt' ich dich auch Herr Hofrath nennen.

5

Sie machen jetzt ein großes Geschrei  
Von wegen deiner Verhofsrätherei,  
Vom Seinstrand bis an der Elbe  
Hört' ich seit Monden immer Dasselbe:

10

Die Fortschrittsbeine hätten sich  
In Rückschrittsbeine verwandelt – O, sprich,  
Reitest du wirklich auf schwäbischen Krebsen?  
Äugelst du wirklich mit fürstlichen Kebsen?

15

Vielleicht bist du müde und sehnst dich nach Schlaf,  
Du hast die Nacht hindurch so brav  
Geblasen, jetzt hängst du das Horn an den Nagel:  
»Mag tuten, wer will, für den deutschen Jan Hagel!«

20

Du legst dich zu Bette und schließtest zu  
Die Augen, doch lässt man dich nicht in Ruh.  
Vor deinem Fenster spotten die Schreier:  
»Brutus, du schläfst? Wach auf, Befreier!«

25

Ach! so ein Schreier weiß nicht, warum  
Der beste Nachtwächter wird endlich stumm,  
Es ahnet nicht so ein junger Maulheld,  
Warum der Mensch am End' das Maul hält.

30

Du fragst mich, wie es uns hier ergeht?  
Hier ist es still, kein Windchen weht,  
Die Wetterfahnen sind sehr verlegen,  
Sie wissen nicht, wohin sich bewegen...  
(193 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/heine/zeitgedi/chap023.html>